

2133

BETRACHTUNGEN
 ÜBER DAS LEIDEN
 UNSERS HEILANDES JESU CHRISTI

BETRACHTUNGEN
 ÜBER DAS LEIDEN
 UNSERS HEILANDES
 JESU CHRISTI

„Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von Mir“ betete unser hochgelobter HErr und Heiland in Gethsemane - „ist es möglich, so gehe dieser Kelch von Mir.“ Wäre es nicht möglich gewesen, dass der bittere Leidenskelch hätte an Ihm vorübergehen können? Hätte der Vater im Himmel Seinen geliebten Sohn nicht aus der Sünder Händen retten können? Freilich hätte Er Seines eingeborenen Sohnes schonen können. Auch der Sohn Gottes hätte sich selbst schonen, den bitteren Kelch von [41] sich weisen können. Aber was wäre dann geschehen? Dann wäre die ganze Welt unter dem Fluch der Sünde zu grunde gegangen; dann wäre Tod und Verdammnis das Los aller Sünder gewesen. Ohne Erlösung hätte kein Mensch selig werden können; eine Erlösung aber konnte nur durch das stellvertretende Leiden und Sterben des menschengewordenen Gottessohnes zustande kommen. Christus musste leiden, wenn das Leiden der sündigen Kreatur aufhören sollte. Christus musste sterben, wenn der Tod der Sünder ein Ende haben sollte. Er, der einzige Gerechte, hätte wohl verschont werden können; aber dann wäre eine Schonung der sündigen Welt unmöglich gewesen. Der Leidenskelch hätte Ihm erspart werden können; aber dann wä-

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
 unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
 © CHURCH DOCUMENTS, MICHELSTADT NOVEMBER 2006
 PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

re ewige Qual der Kelch gewesen, welchen Gott um der Sünde willen allen Menschen hätte reichen müssen.

Wir möchten versucht sein zu denken, es sei billig gewesen, dass Gott nur einem Einzigem den Leidenskelch gereicht habe, wenn so alle anderen geschont werden konnten. Aber wir dürfen nicht vergessen zu bedenken, wer Der war, der den Leidenskelch trinken musste. Er war Gottes eingeborener Sohn. Haben wir Gottes Größe erkannt - auch erkannt, wie groß der eingeborne Sohn Gottes ist? Durch Ihn sind alle Dinge geschaffen. Was ist größer, das Geschaffene, oder Der, durch Den alle Dinge geschaffen sind? Und welcher Teil ist die Erde und die Menschheit von allem Geschaffenen? Ist der Sohn Gottes größer als alles, was geschaffen ist: wie viel größer ist Er dann als die kleine Erde mit allem was darauf lebt und webt? Welches Geringere wäre demzufolge die Verwerfung der ganzen Erde mit all ihren Bewohnern gegenüber der Dahingabe des Sohnes Gottes, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist ein allmächtiger und ewiger Gott ist! Was ist die Erde mit allem, was darauf ist? Gottes Fußschemel ist sie. Ist es ein großes Ding, einen Fußschemel zu verwerfen? Haben wir nicht oft den Fußschemel größer geachtet als den, der ihn braucht? Ein Ball ist die Erde in Gottes Hand, den Er mit einem Dreiling begreift (Jes. 40,12) nicht größer als ein Spielball in der Hand eines Kindes. O möchten wir erkennen, wie klein wir

sind, wie klein die Welt ist, welche wir bewohnen, dem allmächtigen Gott gegenüber, Der Himmel und Erde geschaffen hat, auch dem Sohn Gottes gegenüber, durch Den alle Dinge geschaffen sind. Wenn wir dies recht erkennen könnten, würden wir staunen und anbeten, dass dieser große Gott, den aller Himmel nicht fassen mögen, unsere arme sündenvolle Welt so sehr geliebt hat, dass Er Seines eingebornen Sohnes nicht schonte, um sie zu erlösen. Gott hat die Welt geliebet: darum hat Er Seinen eingebornen Sohn für sie dahingegeben, darum konnte Er die Bitte Seines geliebten Sohnes: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber,“ nicht erhören. Lieber wollte [42] Er Seinen eingebornen Sohn den furchtbarsten Leiden und dem Tod übergeben, als dass Er die sündige Welt dem Verderben preisgegeben hätte.

Wie der Vater die Welt geliebet hat, so hat sie auch der Sohn geliebet. Sein Leiden war ein freiwilliges Leiden. Er wollte leiden, ebenso wie der Vater im Himmel wollte, dass Er leide. Schon vor Grundlegung der Welt war Er ausersehen als das Lamm Gottes, das für die Sünden der Welt geopfert werden sollte. Jesus sagte zu Seinen Jüngern oft, der Menschensohn müsse leiden und getötet werden, ohne dies könne die Schrift nicht erfüllt werden. Sein Leiden und Sterben war in der Schrift nicht bloß so vorausgesagt, wie das Ende jedes andern Menschen hätte vorausgesagt werden können.

Sein Leiden und Sterben war als etwas zum Heil der Welt Notwendiges verkündet worden, als etwas von Gott selbst Beschlossenes. Aber dieser Ratschluss wurde nicht vom Vater allein gefasst. Es war der Ratschluss des dreieinigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, die Welt durch das Leiden und Sterben des menschengewordenen Sohnes Gottes zu erlösen. Christus hat aus eigenem, freiem Willen Sein Leben gelassen, ebenso wie der Vater Ihn aus freiem Entschluss dahin gegeben hat. Dies sehen wir aus Seinen eigenen Worten: „Darum liebet Mich Mein Vater, dass Ich Mein Leben lasse, auf dass Ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von Mir, sondern Ich lasse es von Mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches Gebot habe Ich empfangen von Meinem Vater.“ (Joh. 10, 17. 18.) Niemand hätte Ihm das Leben nehmen können, wenn Er es nicht von Ihm selber gelassen hätte. Viele Tatsachen sprechen für diese Wahrheit. Wiederholt ist in den Evangelien berichtet, dass die Juden Ihn haben greifen wollen, Ihm aber nichts tun konnten, weil Seine Stunde noch nicht gekommen war. Als Er in Nazareth lehrte, führten sie Ihn auf einen Felsen und wollten Ihn hinabstürzen, aber Er ging mitten durch sie hinweg (Luk. 4, 29. 30). Ebenso wenig konnten Ihm Seine Feinde in Jerusalem Böses tun, bis Er sich selbst in ihre Hand ergab. (Siehe Joh. 7, 30.44; 8, 20. 59; 10, 31. 39.)

Bei der Feier des Osterlammes sprach Er: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn Ich leide.“ Er sprach nicht, „ehe denn Ich leiden muss;“ es war Sein freier Wille zu leiden. In Gethsemane zitterte Er, den Kelch zu trinken, der Seiner wartete; aber als Er durchgekämpft hatte, ging Er ruhig Seinen Feinden entgegen. Er wusste, dass jetzt die Stunde sei, da des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet werden müsse. Er wusste alles, was Ihm [43] begegnen werde; aber Er suchte nicht zu entfliehen: Er wollte alles leiden, was Er nach Gottes Willen leiden musste.

Er ließ es nicht an Beweisen fehlen, dass Er sich aus freiem Willen in die Hand Seiner Feinde ergebe. Ein Wort aus Seinem Munde genügte, um die ganze mit Schwertern und Stangen bewaffnete Schar zu Boden zu werfen. Er sprach nur „Ich bins,“ da wichen sie zurück und fielen zu Boden. (Joh. 18, 6.) Als Petrus das Schwert auszog, bedeutete Er ihm, dass es nur ein Wort brauche, um mehr den zwölf Legionen Engel zu Seinem Schutz herbeizurufen. „Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muss also gehen.“ - „Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis“ sprach Er zu denen, die Ihm nichts hatten tun können, als Er täglich bei ihnen gesessen und sie gelehrt hatte im Tempel, die jetzt aber mit Schwertern und Stangen bewaffnet kamen, Ihn wie einen Mörder zu fangen. Die Stunde war

gekommen, da die Mächte der Finsternis über Ihn triumphieren sollten. Dies konnte aber nur deshalb geschehen, weil es so von Gott beschlossen war, und weil Er sich selbst hingab und sich selbst so tief erniedrigte, dass alle Seine Feinde ihre Bosheit an Ihm auslassen konnten. Er hätte sich nicht so hergeben müssen, wenn Er sich selbst hätte schonen und die Welt im Argen hätte liegen lassen wollen. Weil Er die Welt liebte, litt und starb Er für sie.

Sein Verhalten vor den Hohenpriestern und dem ganzen jüdischen Rat und vor Pilatus und Herodes zeugt davon, dass Er leiden und sterben wollte; denn Er tat gar nichts, um das Todesurteil von sich abzuwenden; Er suchte niemand zu Seinen Gunsten zu bereden; Er verteidigte sich nicht gegen die schweren Beschuldigungen. Er schwieg und duldete, weil Er wohl wusste, dass Er leiden und sterben müsse, wenn nicht die ganze Welt in ihren Sünden umkommen sollte. Es war Sein Wille, ja Sein Verlangen, zu leiden und zu sterben, damit dadurch aller Welt Heil widerfahre. Er wollte gestraft und von Gott geschlagen und gemartert werden, weil dies der Welt zum Frieden diene. Er wollte verwundet und geschlagen werden, damit wir und alle Sünder durch Seine Wunden geheilt würden. Er wollte für alle Sünder die Strafe erdulden, damit sie Frieden haben und selig werden. Aus freiem Willen hat Er gelitten, aus freiem Willen ist Er gestorben, aus lauterer

Liebe: darum hat Er Seinen Mund nicht aufgetan, als Er gequält und gemartert wurde. Er sah das große Heil, das aus Seinem Leiden und Sterben kommen sollte: darum ließ Er sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen und tat Seinen Mund nicht auf, wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer.

Je mehr wir das Leiden unsers HErrn und Heilandes betrachten, desto lauter verkündet es uns Gottes Liebe; es zeugt davon, dass Gott [44] die Welt geliebet hat mit einer Liebe, die alles menschliche Denken weit übersteigt. Die ganze, vom Fluch der Sünde beladene Welt hat Gott geliebet; alles, was unter dem Fluch der Sünde leiden musste und seufzte, hat Er erlöst. Auch die unvernünftige Kreatur wollte Er nicht dem Verderben preisgeben. Auch diese wollte Er erlösen, damit die ganze Erde wieder ein Garten Gottes werde. Aber mehr als alles in der Welt hat Er uns Menschen, uns arme Sünder geliebt. Keine menschliche Sprache vermag es auszudrücken, wie sehr uns Gott und unser Heiland Jesus Christus geliebet hat. Was kein Mund aussprechen kann, verkündet uns das Leiden, durch welches die Welt erlöst worden ist: die Liebe des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, des Einen Gottes, zu einer sündigen Welt; eine Liebe, die wir um so mehr bewundern müssen, je besser wir den Unterschied zwischen Gott und dem Menschen erkannt haben.

Versäümet nicht, Geliebte, das Leiden und Sterben des Heilandes der Welt recht oft zu betrachten. Lasset Seine Leiden euch zum Herzen reden, euch zu Herzen dringen. In allen Himmeln hat die am Kreuz geoffenbarte Liebe Gottes Bewunderung und Anbetung erweckt. Durch alle Himmel ist die Kunde gedrungen: „Also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Von einem Ende der Erde bis zum andern hat diese Kunde Freude und Frieden erweckt, und nochmals in diesen letzten Tagen muss die am Kreuz geoffenbarte Liebe Gottes mit Kraft verkündet werden, damit Gottes Volk aus dem Strick des Satans errettet werde. Auch ihr, Geliebte, gehöret zu Gottes Volk, zu Gottes Eigentum, das Er mit dem kostbaren Blut Seines Sohnes erkauft hat. Auch euch hat Er, da ihr noch in euren Sünden waret, so sehr geliebet, dass Er Seinen eingebornen Sohn für euch dahin gab. Der Heiland der Welt wollte auch für euch leiden, wollte auch für euch den Tod schmecken. Auch um euretwillen wollte Er weder durch Gottes Macht, noch durch das Schwert des Petrus, noch durch der Engel Heere, aus der Hand Seiner Feinde befreit werden. Er wollte alle Leiden der Welt erdulden, damit ihr nicht leiden und nicht des ewigen Todes sterben müsset. Sein Leben hat Er von Ihm selber gelassen, damit Er euch das ewige Leben schenken möchte.

Wie wollt ihr nun die Liebe eures Heilandes vergelten? Er ist für euch gestorben - wollt ihr nun für Ihn leben? Mit Seinem Leiden und Sterben hat Er euch vom Tode errettet, aus der Hölle heraufgebracht - wollt ihr nun euer so gerettetes Leben Ihm schenken? Wollet ihr jeden Tag und jede Stunde eures Lebens Ihm weihen? Wollet ihr Ihm zur Ehre leben, Ihm, dem ihr das Leben und die ewige Seligkeit verdanket? [45] Er hat Seinen Leib um euretwillen kreuzigen und töten lassen - wollet ihr nun um Seinetwillen euer Fleisch täglich kreuzigen, den Lüsten des Fleisches absterben, den Willen des Fleisches verleugnen und nur dem Willen Gottes tun? Wollt ihr alles tun, wozu euch die Liebe Jesu eures Heilandes verpflichtet hat? Oder wollet ihr der Liebe eures Heilandes mit Untreue und Verrat begegnen wie Judas? Wenn ihr Ihn auch küsset und Rabbi nennt, so bedenket, dass auch ein Judas Ihn küssen und Rabbi nennen konnte; dass des Judas Herz voll Bosheit war, während er Ihn küsste.

Wenn wir nicht dem HErrn leben, nachdem Er für uns gestorben ist; wenn wir unser Leben, das Er mit Seinem kostbaren Blut erworben hat, nicht ganz Ihm weihen; wenn wir, nachdem wir von der Sünde erlöst sind, doch noch der Sünde dienen; wenn wir noch mit der Welt Gemeinschaft haben, die Ihn verworfen hat; wenn wir noch der Stimme des Teufels gehorchen, statt Ihm, der uns bis in den Tod geliebet hat; sind wir dann

nicht auch Judasse - Verräter an unserem Heiland und Erlöser? Darum bedenket, was ihr tut, Geliebte! bedenket, wie ihr eure Tage zubringet; bedenket, wozu ihr verpflichtet seid. Durch das Leiden und Sterben Jesu Christi, des Sohnes Gottes, seid ihr heilig verpflichtet, Ihm zu leben, alle Augenblicke eines Lebens Ihm zu weihen, alle Kräfte und Fähigkeiten eurer Leiber und eurer Seelen Seinem Dienste zu weihen. Die Liebe Gottes, eures Heilandes, hat euch dies als heilige Pflicht auferlegt. Der eingeborene Sohn Gottes ist gestorben für euch, damit ihr in Zeit und Ewigkeit Ihm lebet und Ihm dient. Bedenket dies ernst und gebet euch alle Tage Ihm hin, Ihm zu leben, Ihm zu dienen, Seinen Willen zu tun. Trachtet nicht mehr euch selbst zu leben, sondern Ihm, der für euch gestorben ist, ja nicht nur für euch gestorben, der auch für euch auferstanden ist, auf dass ihr mit Ihm in einem neuen Leben wandeln möget.